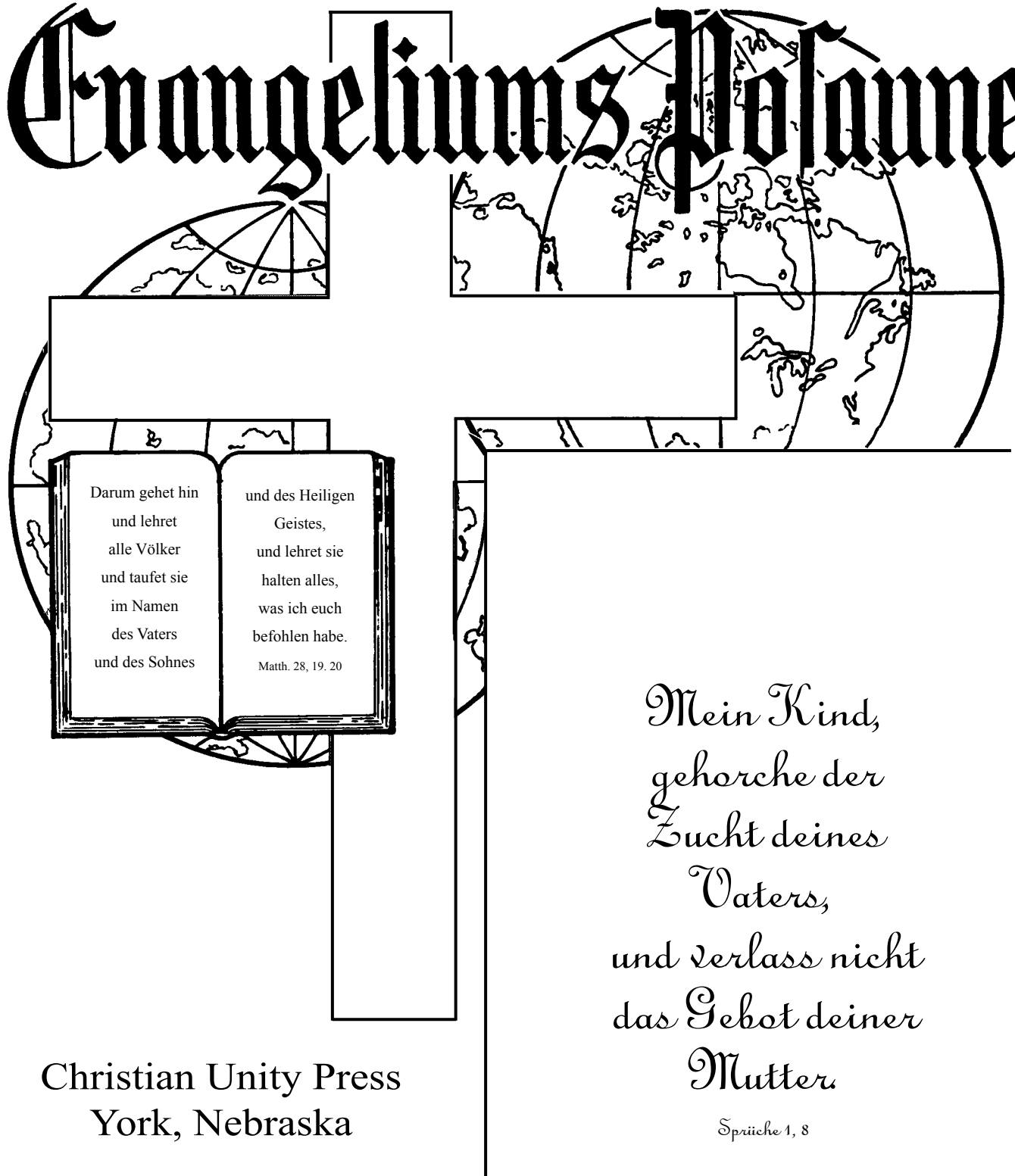


# Evangeliums Hofsaune\*



Christian Unity Press  
York, Nebraska

Mein Kind,  
gehörche der  
Zucht deines  
Vaters,  
und verlass nicht  
das Gebot deiner  
Mutter.

*Sprüche 1, 8*

Zum Muttertag  
Gottes Segen  
allen  
unseren Müttern!



### *So tröstet nur einer*

Warm und weich umfing uns der Atem des Frühlings, als wir aus dem Elternhaus traten. In den Ästen der Kastanie schilpten übermütig die Spatzen, und die Schwalben segelten zwitschernd unter dem wolkenlosen Himmel dahin. Aus einem Lautsprecher klang frohe Musik. Wir aber gingen traurig und mit schleppenden Füßen über die sonnenflirrende Straße.

Sterbend hatten wir unsere Mutter gestern abend im Krankenhaus gelassen. Und obgleich es keiner von uns aussprach, wussten wir es doch mit dem Wissen, das nur die Liebe gibt: Wir gingen jetzt zu einer Toten. Spärlich nur kamen uns die Worte; leise schluchzte manchmal der Vater oder eine der Schwestern. Endlich waren wir am Ziel. Wir schauten zu dem Fenster empor, hinter dem wir gestern die Mutter verlassen hatten, dann gingen wir durch die Pforte.

Unsere Mutter war tot; in der Nacht war der Engel gekommen, der sie heimgeholt hatte.

Über knirschenden Kies schritten wir zu der Leichenhalle. Um uns blühte die Erde, und unsere Mutter war tot. Wie sinnlos war doch alles!

Weinend öffnete der Vater langsam die schwere eichene Tür des Totenhauses. Schweigend traten wir ein. Dämmerlicht umfing uns, nur die bunten Glasfenster leuchteten im

Sonnenlicht. Auf Zehenspitzen gingen wir hin zu der toten Mutter, Wehmut und Trauer im Herzen. Jetzt sahen wir sie, und da geschah das Wunder der Wandlung.

War das noch unsere Mutter, die da zwischen dunklem Lorbeer im weißen Sterbebett lag? Standen wir an der Bahre des Todes oder vor der schimmernden Pforte des Lebens? Eine wundersam friedvolle Hand wischte die Tränen von unseren Augen und wandelte dunkles Leid in strahlende Freude. Das Mutterantlitz lächelte, und es war, als schauten die toten Augen erwartend aus. Was mochten diese Augen gesehen haben, dass ihr Angesicht so leuchtete? Schweigend und mit gefalteten Händen standen wir ehrfürchtig da und schauten auf das geliebte Antlitz. An der Bahre der Mutter lächelten wir einander zu, mitten im Totenhaus, und sprachen von dem, was uns alle bewegte.

Christus hat dem Tod die Macht genommen! Jubelnd und trostvoll klang es in unseren Herzen, ob auch der Mund schwieg. Wir hatten es sehen dürfen mit heiligen Augen. Schweigend blickten wir in das offene Grab. Dort unten schlief unsere Mutter lächelnd der Auferstehung entgegen.

# Der Einfluss der Mutter

**„Und da der Mann Elkana hinaufzog mit seinem ganzen Hause, dass er dem Herrn opferte das jährliche Opfer und sein Gelübde, zog Hanna nicht mit hinauf, sondern sprach zu ihrem Mann: Bis der Knabe entwöhnt werde, so will ich ihn bringen, dass er vor dem Herrn erscheine und bleibe daselbst ewiglich. Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: So tue, wie dir's gefällt: bleib, bis du ihn entwöhnst; der Herr bestätige aber, was er geredet hat.“**

1. Samuel 1, 21 - 23a

Dieser Tag ist als Muttertag festgelegt. Im ganzen Land gedenkt man der Mütter. Es soll eine Anerkennung oder Ehrung sein für ihre Mühe und Hingabe an Kind, Familie und Land. Einmal im Jahr geschieht's, doch wieviel bleibt noch übrig auch an den anderen Tagen des Jahres ihren Dank und ihre Anerkennung zu geben!

In unserem Bibelwort wird Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, genannt. Sie war eine wirklich fromme Frau und hatte sich diesen Sohn vom Herrn erbeten. Ohne Zweifel hatte sie dabei dem Herrn ein Gelübde gemacht, dass das Kind ein Diener Gottes sein sollte. Später sagte sie ihrem Mann: „Ich will ihn bringen, dass er vor dem Herrn erscheine und bleibe daselbst ewiglich.“ Als dann Hanna einige Jahre später ihren Liebling zum Priester Eli in den Tempel brachte, sprach sie: „ . . . um diesen Knaben bat ich. Nun hat der Herr meine Bitte gegeben. . . Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Leben lang!“ So wurde Samuel Gott zum Dienst übergeben, und er wurde einer der Großen unter den Propheten des Volkes Israel.

Die kurze Zeit, da der Knabe daheim bei seiner Mutter war, muss für ihn eine besondere Schule gewesen sein. Der tägliche Umgang mit seiner frommen Mutter beeinflusste, formte und gestaltete den Charakter. Wir wollen sagen: Samuel wurde fromm erzogen, doch hinter der Erziehung stand der große Einfluss der Mutter. Bestimmt hatte dieser bei ihm solchen tiefen Eindruck, dass er werden konnte, was er später war. Bei seiner Mutter stand Gott an erster Stelle - sehr wichtig für Mütter auch heute, - so nahm dann auch Gott bei Samuel den ersten Platz ein.

Viele Mütter versäumen die Gelegenheit auf ihre Kinder die Eindrücke zu schaffen, durch die sie zum Himmel geführt werden. Wie oft überlässt man das Kind fremden Leuten, die keinen guten Einfluss ausüben, nur weil man Geld zu verdienen will, um sich etwas extra leisten zu können. Dabei wird die Seele des Kindes vernachlässigt, wo doch das kleine Herz nach Mutterliebe sich sehnt und schreit. Die kurzen Augenblicke des Zusammenseins von Mutter und Kind nachher, reichen nicht aus, die verlorenen Stunden zu ersetzen. Dazu treten noch andere Pflichten auf und die Seele des Kindes erleidet Schaden. Und wenn dann später im Heim alles schief geht, wird gefragt, wo die Ursache der Entfremdung von

Mutter und Kind liegt. Ins Heim gehört der rechte Geist, die rechte Haltung und die biblische Erziehung, und dafür ist die Mutter zum größten Teil verantwortlich zu halten.

Kürzlich las ich folgendes: „Von allen Gütern, die wir zu verwalten haben, geht nichts mit in die Ewigkeit als nur die Seelen unserer Kinder. Alles andere ist Arbeit für das Grab; was der Kindesseele zugute kommt, reicht über das Grab hinaus, wir finden es als höhere Werte wieder in der Ewigkeit.“

Die Seele ist's, die im Auge behalten werden sollte und nicht nur das, was so schnell verwelkt und das Herz so leer lässt. Der verstorbene Dr. T. L. Cuyler sagte: „Wollte Gott, ich könnte es jeder Mutter ins Herz schreiben, dass nach Gottes Willen sie die Hauptverantwortlichkeit für die sittliche und geistliche Wohlfahrt ihres Hauses trägt. Ist die Mutter nur eine oberflächliche Modedame ohne Gebet und Glauben, oder ist sie gleichgültig gegenüber der geistlichen Wohlfahrt ihrer Kinder, so nimmt die ganze Atmosphäre im Hause diese Färbung an. Der Zug nach unten, den sie im Heim ausübt, ist zu stark, um durch den Zug nach oben am Sonntag im Hause Gottes überwunden werden zu können. Tut sie auf der anderen Seite ihr Bestes, den Herrn Jesus Christus ihrer Familie lieb zu machen, nimmt sie jede Gelegenheit wahr, die Ihnen dem Herrn näher zu führen, verstärkt sie die Wirkung des Sonntag-Evangeliums durch ihren mächtigen Einfluss; so ist so gut wie gewiss, dass Gott die Glieder ihrer Familie auch einst zu sich ziehen wird.“

Wohl dem Kind, dessen Mutter guten Einfluss ausübt.

G. Sonnenberg †

**A**ch, wieder gilt's ein Kind zu retten!  
O säume nicht! Wer willig ist,  
ein Kindlein lieb und warm zu betten,  
Bei dem hält Einkehr Jesus Christ

**A**ch, wie so manches ist verschmachtet,  
das Lebenslicht vom Sturm verweht!  
o wehe, wer solch Kind verachtet,  
wer sorglos dran vorübergeht!

**D**och heute ist es noch zu retten,  
o nimm es in dein Herz hinein!  
Wirst du es warm in Liebe betten,  
so wirst du reich gesegnet sein. E. v. T. W.

**D**ie Namen meiner Kinderschar  
befehl ich, Herr, in deine Hände;  
drück in ihr Herz dein Wort fürwahr,  
dass nichts, o Herr, sie von dir wende;  
dass keine Flamme, noch so heiß,  
dein Wort aus ihrem Herzen reiße,  
wenn Satan, dieser list'ge Geist,  
sie sichten will hier wie den Weizen.

Halt du sie fest an deiner Hand,  
wenn ich, o Herr, sie muss loslassen.  
Mit deiner Hand schütz unverwandt  
sie wie den Ton, den zarten, schwachen.  
Du weißt, die Welt, die grausam ist,  
wird hassen sie und auch ihr Leben,  
wenn sie nicht hör'n auf Satans List,  
mit ihr zu gehn auf breiten Wegen.

## Gebet für meine Kinder

Edeltraut Nimz

Ich bitte nicht, sie zu verschonen  
vor jedem Leid und jeder Not,  
doch sei du Schild und Gnadensonne,  
wenn einsam sie, von Angst bedroht.  
Lass sie auf deinen Namen traun,  
nicht irren von dem rechten Wege;  
auf dein Versprechen lass sie bau'n,  
halt sie ganz nah in deiner Pflege.

In deine treuen Hände, Herr,  
befehl ich meiner Kinder Namen!  
Sei du, Herr, Schutz und Schirm und Wehr;  
lass sie in dir, Herr, ruhen! Amen!

## Unsere Kinder!

Wenn dir das Seelenheil deiner Kinder am Herzen liegt, so ziehe sie auf für den Herrn; versäume es nicht, den Samen des Wortes Gottes in ihre zarten Herzen zu streuen, denn dieses ist der Kern alles Guten. Gottes Wort ist der unerschöpfliche Born der Gnade Gottes, daraus das Leben in die Herzen der Kinder fließt. Das Herz des Kindes ist in seiner Kindheit am empfänglichsten, an Gott, an Jesus, an den Heiligen Geist und an ein ewiges Leben zu glauben, weil der Keim der Verdorbenheit im Herzen noch unentwickelt und verborgen liegt. Der Mensch ist von Gott zu einem ewigen Leben erschaffen, deshalb ist das unverdorbene Herz eines Kindes am geeignetsten, den edlen Samen des Wortes Gottes aufzunehmen und in kindlicher Reinheit aufzubewahren, damit er sich entwickelt und Früchte trage. Welcherlei Samen du in das Herz deines Kindes hineinstreust, solcherlei Früchte wird es tragen. Es liegt an uns selbst, was wir aus unseren Kindern machen.

Im 128. Psalm Vers 3 lesen wir: „Deine Kinder werden sein wie Ölzweige um deinen Tisch her.“ „Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet“, fügt der 4. Vers hinzu. Wenn wir in Gottes Wegen wandeln, so wird der Herr uns auch Gnade geben, dass wir unsere Kinder für ihn erziehen können. Der Wille Jesu ist es, die Kinder nicht von

ihm zurückzuhalten, sondern sie zu ihm zu führen, damit er sie segne und ausrüste zu seinem Dienst. Rede oft zu deinen Kindern von Jesu, wie er sie liebt, wie er aus Liebe zu uns Menschen seinen himmlischen Thron verlassen hat, um für uns zu leiden, damit er uns mit Gott versöhnte. Schicke sie in die Sonntagsschule, wo sie von gottgeweihten Lehrern im Wort Gottes unterwiesen werden, damit ihnen der Weg zum ewigen Leben nicht unbekannt sei. Erzähle deinen Kindern, so oft du Gelegenheit hast, von deiner eigenen Bekehrung, was für Mittel und Wege Gott gebraucht hat, um dich für sein Reich zu gewinnen. Dieses wird einen tiefen Eindruck auf sie machen und sie anspornen, den Herrn in ihrer Kindheit zu suchen, um ihm zu dienen. Unterhalte dich mit deinen Kindern von der Erschaffung des Menschen, wie Gott ihn zu seinem Bilde geschaffen hat, wie er ihm eine lebendige Seele eingebläst hat, wie es des Herrn Wille war, die Krone seiner Schöpfung glücklich zu sehen. Erzähle deinen Kindern, wie die Sünde in diese Welt gekommen, und was für Folgen sie nach sich gezogen hat. Dann mache es ihnen klar, dass Jesus bereit ist jeden Menschen von der Sünde zu befreien, wenn er willig ist, dieselbe aufzugeben. Verheimliche es deinen Kindern nicht, wie es den Sündern und Ungehorsamen gehen wird, die sich nicht bekehren wollen und Gottes Gnade auf Mutwillen ziehen.

Versäume es nicht, deinen Kindern einzuschärfen, dass es Gottes Wille ist, dass allen Menschen geholfen werde, dass

Christus für alle gestorben ist. Beweise es deinen Kindern mit der Bibel, dass, wer verloren geht, selbst an seiner Verdammnis schuld ist. „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören“, schrieb Paulus an Timotheus (1. Tim. 4, 16). Diese Worte Pauli sind auch für uns bindend, da Gott uns das Vorrecht gegeben hat, unsere Kinder für ihn zu erziehen. Ja, der Herr besteht darauf, unsere Kinder von unseren Händen zu fordern, wenn sie verloren gehen. Im 5. Mose 6, 7 forderte Jahwe von den Israeliten, sie sollten die Worte des Gesetzes zu Herzen nehmen, dieselben ihren Kindern einschärfen und davon reden, wenn sie im Hause sitzen oder auf dem Wege gehen, wenn sie sich niedersetzen oder aufstehen. Diese Worte sind uns zur Lehre geschrieben! Ziehen wir

unsere Kinder für den Herrn auf, dann erfüllen wir Gottes Willen; wir sollen selbst selig werden und unsere Kinder, die uns hören. Ziehen wir sie auf zum Verderben, so will sie Gott von unseren Händen fordern. O, wenn doch alle Eltern, denen Gott Kinder gibt, bedenken würden, was für erhabene Pflichten auf ihnen ruhen, sie würden mehr wachen und beten, um ihren Kindern Wegweiser zum ewigen und seligen Leben zu sein.

Wollte Gott, dass alle, die diese Zeilen lesen, sich aufrichtig prüfen möchten, ob sie ihre Kinder für den Herrn erziehen, oder sie dem ewigen Verderben überliefern, denn die Verantwortung über die Auferziehung unserer Kinder wird nicht ausbleiben. Wehe denen, die vom Weltenrichter wegen dieser Vernachlässigung bestraft werden, es wird dies eine gerechte und ewige Strafe sein!  
J. G.

## Fromme Frauen - göttliche Mütter

Wir wollen zum Muttertag einige Gedanken aus Sprüche 31 betrachten:

### **1. Eine fromme Frau ist die Ehre ihres Mannes!**

„Eine tüchtige Frau - wer findet sie schon? Sie ist wertvoller als viele Juwelen! Ihr Mann kann sich auf sie verlassen, sie bewahrt und vergrößert seinen Besitz. Ihr Leben lang tut sie ihm Gutes, niemals fügt sie ihm Leid zu.“

(Sprüche 31, 10 - 12)

„Ihre Söhne reden voller Stolz von ihr, und ihr Mann lobt sie mit überschwänglichen Worten: „Es gibt wohl viele gute und tüchtige Frauen, aber du übertriffst sie alle!“

(Sprüche 31, 28 - 29)

### **2. Eine gottesfürchtige Frau ist fleissig!**

„Sie besorgt sich Wolle und Flachs und verarbeitet es mit geschickten Händen. Von weit her schafft sie Nahrung herbei, wie ein Handelsschiff aus fernen Ländern. Noch vor Tagesanbruch steht sie auf und bereitet das Essen; den Mägden sagt sie, was zu tun ist. Sie hält Ausschau nach einem ertragreichen Feld und kauft es; von dem Geld, das ihre Arbeit einbringt, pflanzt sie einen Weinberg. Unermüdlich und voller Tatkraft ist sie bei der Arbeit; was getan werden muss, das packt sie an! Sie merkt, dass ihr Fleiss Gewinn bringt; beim Licht der

Lampe arbeitet sie bis spät in die Nacht. Ihre Stoffe webt und spinnt sie selbst.“ (Sprüche 31, 13 - 19)

### **3. Sie ist barmherzig und hilfsbereit!**

„Sie erbarmt sich über die Armen und gibt den Bedürftigen, was sie brauchen. Den kalten Winter fürchtet sie nicht, denn ihre ganze Familie hat Kleider aus guter und warmer Wolle.“ (Sprüche 31, 20 - 21)

### **4. Sie ist ehrbar und geistlich gesinnt!**

„Sie ist eine würdevolle und angesehene Frau, zuversichtlich blickt sie in die Zukunft. Sie redet nicht gedankenlos, und ihre Anweisungen gibt sie freundlich. Sie kennt und überwacht alles, was in ihrem Hause vor sich geht - nur Faulheit kennt sie nicht!“ (Sprüche 31, 25 - 27)

### **5. Sie lebt im göttlichen Gehorsam!**

„Anmut kann täuschen, und Schönheit vergeht wie der Wind - doch wenn eine Frau Gott gehorcht, verdient sie Lob! Rühmt sie für ihre Arbeit und Mühe! In der ganzen Stadt soll sie für ihre Taten geehrt werden!“ (Sprüche 31, 30 - 31)

.....

**Nun füge ich noch ein Wort Gottes für die Männer hinzu und danach eins an alle Kinder und Jugendlichen:**

„Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch Christus die Gemeinde liebt und sich selbst für sie dahingegeben hat.“ (Epheser 5, 25)

„Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern, denn das ist recht. Ehre deinen Vater und deine Mutter, das ist das erste Gebot, das eine Verheissung hat,

auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ (Epheser 6, 1 - 3)

HDN

# Mutters Rat

Gott bestimmte, dass die Kinder und die Jugend sich an die Eltern um Rat und Unterweisung wenden sollten. Das ist der natürliche Weg, und darin zu fehlen, den unserer Sorge anbefohlenen Kindern Rat und Beistand zu sein, heißt, in der größten Verantwortlichkeit des Lebens zu fehlen. Von der Zeit an, wo die kleinen stammelnden Lippen die erste Frage stellen können, und bis starke Männer und Frauen das väterliche Dach verlassen, sollten es die Eltern sein, an die sich die Kinder um Rat in den geheimnisvollen Problemen des Lebens wenden. Auch sollte diese Verantwortlichkeit nicht nur auf einen Teil der beiden Eltern fallen.

Es gibt kein Elternpaar, das nicht das Vertrauen seiner erwachsenen Kinder begehrt, aber wie wenige suchen dieses zu gewinnen, wenn die Kinder noch klein sind! Ein kleines Mädchen kommt natürlicherweise zur Mutter um Aufschluss. Die Familie vergrößert sich um ein neues Mitglied. Man sagt dem Mädchen, dass Gott es sandte. Wenn sie ganz klein ist, stellt sie diese Antwort zufrieden, und sie freut sich über die Gottesgabe. Doch einige Jahre später kommt die Frage dann ausdrücklicher heraus: „Wie hat Gott es gegeben?“ Wie oft muss sie weggehen mit der Antwort, dass kleine Kinder nicht solche Fragen stellen sollen, oder es wird ihr gesagt, weiterzuspielen oder schlimmer noch, es wird ihr die Unwahrheit gesagt. Ihr kleines Herz begehrt so eifrig nach dieser Auskunft, dass wenn jemand, vielleicht ein älteres Kind, ihr diese gibt, sie zuhört, und ihr kindliches Gemüt leidet Schaden. Sie hat zwei Dinge gelernt: Erstens, die erwünschte Auskunft und zweitens, dass, wenn sie mehr über solche Dinge wissen will, sie jemand anders als ihre Mutter fragen muss. Auch hat sie diese Sache mit Ungehorsam und Betrug vereint, denn Mutter sagte, kleine Mädchen sollen das nicht wissen, und sie weiß es doch. Auf diese Weise bewahrt sie ihr erstes Geheimnis vor der Mutter, und wer war Schuld daran? Wie weise ist die Mutter, die in einfacher, keuscher Sprache ihren Kleinen genug von der Geschichte des Lebens erzählt, um ihre Wissbegierde zu befriedigen! In einem großen Umfang schloss sie so die Tür gegen falsche Aufschlüsse und hat auch in das Gemüt ihrer Kleinen die Sicherheit eingepflanzt, dass bei ihrer Mutter der beste Platz ist, wo man Aufschluss bekommen kann.

Nicht nur in Angelegenheiten des Lebens, sondern auch vor geheimen Sünden sollen Kinder frühzeitig gewarnt werden. Es sollte ihnen nicht soviel erzählt werden, dass ihre Neugierde erweckt wird, sondern nur was nötig ist, um das schon erwachte Interesse und ihre Neugierde zu befriedigen. Und immer soll die Wahrheit gesagt werden.

In allen Versuchungen der Kindheit glaube ich nicht, dass ich jemals einer begegnete, vor welcher meine Mutter mich

nicht durch weisen Rat schon vorher gewarnt hatte. Wenn ich einmal ungehorsam gewesen war, so wusste ich schon, dass auch sie es bald wissen und mich über diese Tat fragen werde. Einmal erhielt ich viele unpassende Aufschlüsse von einem Nachbarmädchen meines Alters; doch einige Fragen meiner Mutter brachten die ganze Unterredung heraus. Auf verschiedene Dinge war angespielt worden, von welchen Mutter dachte, dass sie über meine Jahre hinaus wären, deshalb sagte sie streng: „Schenke einem solchen Gespräch durchaus kein Gehör! Solch ein Kind ist ein unpassender Spielkamerad für dich.“ Es war mir verständlich, dass das Gespräch vom Übel war, und ich vergaß es alles sehr bald; doch nach und nach erzählte mir meine Mutter in einfacher Sprache von allem.

Als ich zur Weiblichkeit herangereift war, konnte ich nicht ein einziges Mal auf eine Zeit zurückblicken, wo mich meine Mutter in irgend einer Sache falsch unterrichtet hatte. Und ich schenkte ihr in allen Dingen mein ganzes Zutrauen.

Wie anders war doch die Erfahrung eines anderen Mädchens! Sie sagte: „Ich kann mich nicht des Tages erinnern, auch nicht in meiner Kindheit, dass ich wirklich Zutrauen zu meiner Mutter hatte. Ich habe sie bei unwahren Antworten ertappt, die eigentlich meine Wissbegierde befriedigen sollten, als ich noch jung war, und später, wenn sie mir einige Tatsachen bezüglich des Lebens sagen wollte, hielt ich alles für Unwahrheit.“

Wenn du deinem Kind die Geschichte vom Weihnachts-



mann, dass der Storch Kinder bringt und die wunderbare Geschichte des Jesuskinds im Stall erzählt, und es lernt in einigen späteren Jahren den wahren Verhalt iber den Weihnachtsmann und den Storch, mag es dann nicht seinen Glauben an die Weihnachtsgeschichte zerstören? Kinder denken tiefer, als wir oftmals glauben. Du magst denken, dass, wenn es älter wird, es den Unterschied versteht. Ja, doch lernt es auch, dass die Mutter lügen wird, wenn es zu ihrem Vorteil ist.

Viele Mütter bewahren eine kühle Zurückhaltung ihren Töchtern gegenüber. Anstatt ihr Zutrauen zu gewinnen, stoßen sie es zurück. Doch solch ein falsches Benehmen wird das Kind empfinden lassen, als ob seine Gedanken und Reden von keinem Wert wären. Stelle dir einmal vor, wie es dir gefallen würde, zu jemand um Rat und Aufschluss zu gehen, und er würde dir sagen, dass diese Sachen zu tief für dich wären und dich nichts angingen, oder wenn man dich mit einem verlorenen Blick und mit einer oberflächlichen Entschuldigung abweisen würde, würdest du bald wieder um Rat hingehen? Vielleicht hält etwas ähnliches deine Tochter von dir fern.

Eine Frau, die Mutter einer Familie, deren ganzes Leben aber durch jugendliche Vergehen getrübt war, sagte: „O, hätte mich meine Mutter nur belehrt! Ich weiß, ich wäre nicht gefallen; aber sie tat es nicht.“

Oft erscheinen Mädchen aus guten Familien so rauh und unweise in ihrem Benehmen. Wie viel kommt von dem Mangel einer richtigen Unterweisung im Heim her! Dieses kann mit Recht gefolgert werden. Wie eine Mutter ihrer jungen Tochter erlauben kann, sich zu kleiden und in der Öffentlichkeit aufzutreten, wie so viele Mädchen es tun, ist unbegreiflich. Es hält schwer, sie allein durch Befehle in Schranken zu halten; doch wenn jede Mutter das Zutrauen ihrer Tochter hätte, und sie ihr die Gedanken und Bemerkungen derer mitteilen würde, die sie für ihre Bewunderung hält, bei denen aber in Wirklichkeit ihr Erscheinen entweder Widerwillen oder leidenschaftliche Erregung hervorruft – glaubst du, dass viele recht denkende Mädchen fortfahren würden, sich so zu kleiden? Doch nur zu oft finden sie bei der Mutter nur das Gegenteil. Ist es nicht wahr, dass oft mehr Sorge und Zeit für des Mädchens Garderobe verwendet wird, als für ihre Erziehung? Ja, Mädchen brauchen gute und weise Mütter!

M. H.

## *Einer trage des andern Last. . .*

Vielleicht hast du eine Mutter, die für dich gebetet hat, dass du den Weg zu Gott fandest und die auch jetzt noch für dich betet, dass du diesen eingeschlagenen Weg weitergehen kannst und die Sünde dich nicht wieder gefangen nehmen kann. Sei dankbar, wenn du so eine Mutter hast!

Ich habe zwar keine Eltern, die für mich beten, aber ich weiß von einer Schwester aus der Gemeinde, dass sie für mich betet. Als ich einmal für längere Zeit von der Gemeinde fort war, erhielt ich von dieser Schwester einen Brief, in dem als letzter Satz stand: „Wir beten für dich!“ Ich habe oft an diesen Satz denken müssen. Besonders wenn ich etwas tun wollte, was Gott bestimmt nicht gefallen hätte, fiel mir dieser Satz wieder ein; und ich glaube, dass das Gebet dieser Schwester mich vielleicht davor bewahrt hat, zurück in das weltliche Leben zu gehen.

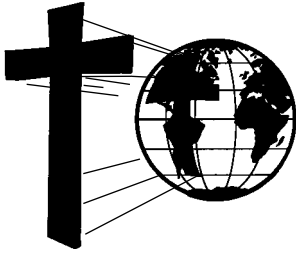
Gerade für uns junge Menschen, die wir noch nicht so fest im Glauben stehen, ist es wichtig, dass wir jemanden haben, der uns in sein Gebet mit einschließt und zu dem wir Vertrauen haben können. Wir brauchen jemanden, mit dem wir auch dann sprechen können, wenn wir etwas Falsches getan haben, was unser Gewissen belastet, mit dem wir aber nicht allein fertig werden können. Es ist besser, wir haben jemanden, mit dem wir iber alles sprechen können und der vielleicht mit uns zusammen betet, als wenn wir so tun als ob nichts geschehen wäre und das Unrecht frisst weiter in unserem Herzen. Haben wir

aber unter den Geschwistern jemanden, zu dem wir kommen können und der auch in seinen Gebeten mit an uns denkt, so dürfen wir wissen, es trägt jemand mit an meiner Last, und dann ist alles gleich viel leichter.

Bestimmt wäre es gut, wenn jeder der älteren Geschwister in der Gemeinde sich eines der jungen Leute, dessen Eltern nicht zur Gemeinde gehören, besonders annehmen würde und ihn auch in sein persönliches Gebet mit einschließen würde. Um diesen jungen Menschen kann sich derjenige dann besonders kümmern und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn er einmal allein nicht weiter weiß. Wir jungen Leute brauchen nicht nur die Ermahnungen der älteren Geschwister, tut dieses nicht und tut jenes nicht, nein, wir möchten etwas hören von den Erfahrungen, die diese Geschwister, die ja schon viel länger Gott dienen, mit Gott erlebt haben, und wir möchten von ihren Erkenntnissen lernen, denn wir wollen ja noch wachsen und zunehmen im Glauben.

Und wenn du schon jemanden hast, für den du betest, so sage es doch dem Betreffenden auch, denn diesem wird es noch mehr helfen, wenn er wissen darf, da ist jemand, der mit an mich denkt und der auch für mich betet. Denn einander zu lieben heißt ja füreinander da zu sein, einander versuchen zu verstehen und zu helfen, wo es nur immer geht. In einer guten Gemeinde wird man diese Liebe spüren, und niemand wird allein seine Last tragen müssen.

H. S.



# Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



## Verschiedene Mütter

### 2. Chronik 22, 2 und 3; 2. Timotheus 1, 5 und 6

In diesen beiden Bibelworten werden uns zwei sehr verschiedene Mütter vorgestellt. Neben ihnen stehen aber auch zwei sehr verschiedene Söhne: Der eine gottlos und verdorben, der andere gläubig und gottesfürchtig. Wie deutlich zeigt sich hier, was der Einfluss einer Mutter wirken und ausrichten kann. Große Männer und Frauen haben in den hervorragenden Leistungen und Erfolgen ihres Lebens nicht selten ihre Mütter eingeschlossen.

Abraham Lincoln sagte, nachdem er das Präsidentenamt in den Vereinigten Staaten angetreten hatte: „Alles, was ich bin und zu sein hoffe, schulde ich meiner teuren Mutter.“ „Der große Evangelist D. L. Moody erklärte: „Alles, was ich je in meinem Leben zustande bringen konnte, führt auf meine Mutter zurück.“

Anna Jarvis, von der die Idee des Muttertages herkommt, sagte im Gedenken an ihre Mutter: „Eine gute Mutterschaft ist die Grundlage alles Gedeihens.“ Diese und andere Aussprüche wollen uns sagen, dass Mütter und Väter einen großen Anteil an dem haben, was die Söhne und Töchter in ihrem Leben werden oder ausführen. Hinter den erfolgreichen Söhnen steht gewöhnlich auch eine achtbare Mutter, die aber leider nicht immer beachtet wird.

Man kann allerdings nicht allen Müttern ein diesbezügliches Lob zusprechen, denn viele Mütter haben in ihren mütterlichen Pflichten leider auch versagt. Demzufolge hat ein Sohn, der eine Reihe von Mütter beobachtet hatte,

die Aussage gemacht: „Viele Damen und keine Mütter!“

Es gibt tatsächlich große Unterschiede unter den Müttern, und so verschieden sie sind, so verschieden ist auch ihr Einfluss. Die Bibel stellt uns darum auch ganz verschiedene Mütter vor:

In 2. Mose, Kapitel 2 lesen wir von der Mutter Mose's. Die Art und Weise, wie sie das Leben ihres Knaben Mose zu retten suchte, lässt sie als ausgesprochene Heldin erscheinen. Zweifellos hatte sie sich den rettenden Weg vom Herrn erbeten und war ihm darum auch im Glauben gegangen. Bekanntlich standen alle drei ihrer Kinder im göttlichen Dienst, und dazu hatte der Einfluss der Mutter gewiss viel beigetragen. Das besondere Zeugnis der Bibel über dem Leben Mose lautet: „Es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose...!“ Dabei haben wir gewiss auch an den Segen Gottes zu denken, der im Leben seiner gottesfürchtigen Mutter stand.

Die Mutter des Timotheus wird als eine Frau von „ungefärbtem (reinem) Glauben“ bezeichnet. Paulus bezeugt es klar, dass der aufrichtige Glaube im Herzen des Timotheus zuvor in dessen Mutter und Großmutter wohnte. Er wurde somit durch das tiefe Glaubensleben auf den Sohn übertragen und das war durchaus nicht umsonst. Der Mutterglaube legte offensichtlich einen Grund im Leben des Sohnes, sodass Gott ihn zu einem brauchbaren Werkzeug im Reich Gottes machen konnte. Schon in der Apostelgeschichte 16, 1 und 2

lesen wir von ihm: „Es war ein Jünger daselbst mit Namen Timotheus... der hatte ein gut Gerücht (Ruf) unter den Brüdern...“ Wie nötig brauchen wir in unserer Zeit solche Söhne, Töchter und Mütter! Gesegnet sei jedes Elternhaus, aus dem die Kinder mit gutem Ruf in die Welt hinaus ziehen können, um an den jeweiligen Orten ihr Leben für Gott zu leben!

Im Gegensatz zu diesen Müttern steht mir da die selbstgerechte, rachesüchtige Herodias in Erinnerung, von der Matthäus wörtlich sagt: „Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen. Das gefiel Herodes wohl. Darum verhiess er ihr mit einem Eid, er wolle ihr geben, was sie fordern würde. Und wie sie zuvor von ihrer Mutter angestiftet war, sprach sie: Gib mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers.“ Welch ein erschütternder Bericht, hinter dem aber der Einfluß und die Anstiftung einer Mutter stand.

Ebenso erschreckend redet unser Text von jener Athalja, der Mutter des Königs Ahasja in Juda. „Er wandelte in den Wegen des Hauses Ahab und tat, was dem Herrn übel gefiel, denn seine Mutter hielt ihn dazu, dass er gottlos war.“

Zur Warnung aller Mütter und Väter wird im nächsten Kapitel ihr Ende beschrieben. (Bitte lies aus dem 2. Buch der Chronik die Kapitel 22 und 23).

Ja, Mütter sind verschieden, und je nach ihrer Stellung zu Gott, wird ihr Einfluss entweder gesegnet oder verderblich sein.



Viele Nöte unserer Zeit und die Haltung vieler junger Menschen, ist auf das verantwortungslose, ungeistliche und gottlose Leben der Eltern zurückzuführen! Trefflich hat jemand in einem Aufsatz über Muttertag den ernststen Satz

eingeschlossen: „Die Mütter täten besser daran, den Muttertag zum Bußtag zu machen; denn geht ein Volk zugrunde, so haben die Mütter versagt.“

Wir wissen um die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe und Last einer

Mutter und wollen an diesem Tag besonders betend der Mütter gedenken. Möge der Herr darum allen Müttern Gnade und Weisheit geben, ihre mütterlichen Pflichten gewissenhaft und treu vor Gott zu erfüllen!

---

## Ancilla Domini

*Es hat mich einst gerufen die höchste Majestät,  
als vor des Thrones Stufen ich weilte im Gebet.  
Und zitternd klang's wie Amen: Herr, deine Magd ist hie!  
Da rief er mich mit Namen: Ancilla Domini!*

*Seitdem bin ich gebunden, die Magd des Herrn zu sein  
und alle Tag und Stunden mich seinem Dienst zu weihn.  
Das heilige Vermächtnis, das mir der Herr verlieh,  
bleibt stets mir im Gedächtnis: Ancilla Domini!*

*Wo immer ich mag wandern durch dieses Leben hin  
von einem Tag zum andern, so bleibt dies mein Gewinn:  
In Freuden und in Schmerzen, in Arbeit und in Müh'  
tönt's froh in meinem Herzen: Ancilla Domini!*

*Es ist an allen Orten ein Dienst für mich bereit,  
mit Taten und mit Worten, wie es mein Herr gebeut.  
Und wenn in stiller Stunde ich betend vor ihm knie,  
dann heißt's im tiefsten Grunde: Ancilla Domini!*

*Es ist ja nur so wenig, wie ich ihm dienen kann;  
doch er, mein großer König, er sieht es gnädig an.  
Die Werke, die ich übe, er selbst bereitet sie,  
füllt mich mit seiner Liebe: Ancilla Domini!*

*Und wird die Nacht auch kommen, da niemand wirken kann,  
wird mir der Dienst genommen, den ich so gern getan,  
ja, ruhen auch die Hände –, mein Herr entlässt mich nie.  
Ihm dien' ich ohne Ende – Ancilla Domini!*

Eva von Thiele-Winckler

---

## Von der mütterlichen Weisheit

Ich habe dir etwas zu sagen, liebe Maria, willst du mir zuhören? Dein kleiner Peter war gestern ungehorsam, er stritt sich mit seinem Freund und wollte nicht nachgeben. Du kamst dazu, und schnell warst du bereit, ihm auf seinen kleinen ungezogenen Mund einen Schlag zu geben. Das war der erste Fehler, den du machtest, und weißt du auch warum? Weil wir alle dabei standen und das mit ansahen. Hast du nicht bemerkt, wie tief dein Kind errötete, wie beschämt es sich zurückzog und den ganzen Nachmittag uns Großen scheu aus dem Weg ging? Er schämte sich, dass wir gesehen hatten, wie er gestraft worden war. Diese Scham ist etwas Wunderschönes, liebe Maria, sie ist ein Zeichen, dass seine kleine Seele zart und empfindsam ist. Diese Scham musst du pflegen und großziehen aber nicht unterdrücken. Das aber tust du, wenn du dein Kind in Gegenwart anderer strafst. Hättest du ihn auf die Seite genommen und ihn in aller Stille gestraft, er hätte es dir sicherlich gedankt.

Dann machtest du später den zweiten, noch größeren Fehler. Als deine Freundin, Frau L., zum Kaffee kam, um sich an den frohen Gesichtern der Kinder zu freuen, da erzähltest du

ihr, dass dein Peter ungezogen gewesen war und zerrtest die ganze Geschichte wieder ans Licht. Warum eigentlich, liebe Maria? Hatte er nicht bereut, und hattest du nicht verziehen? Warum dann noch einmal wieder davon anfangen? Mir war es da, als müsste ich das Kind in meine Arme ziehen und es schützen vor all den mitleidlosen Blicken, die auf es gerichtet waren, und sein kleines zitterndes Herz unter meiner warmen Hand zur Ruhe bringen. Sieh einmal, dein Kind hat ein kleines Ehrenschild, und was möchte es nicht lieber, als dass es blank und glänzend vor den anderen sich zeigt? Geht es dir nicht ebenso? Möchtest du nicht auch als ehrenwerter und geachteter Mensch vor Freunden und Bekannten erscheinen? Wäre es dir lieb, wenn deine geheimen Fehler und Schwächen ans Licht gezerzt würden? Und ist nicht einer da, der auch mit dir immer wieder Geduld und Nachsicht üben muss, und der doch täglich wieder seine Sonne über dir scheinen lässt?

Darum, liebe Maria, habe Barmherzigkeit mit deinem Kind und schone sein kleines, empfindsames Herz. Strafe es nie in Gegenwart anderer und lass bestrafte und gesühtete Torheiten auch wirklich vergeben und vergessen sein.



# Jugendecke

## Mutter's Ehrentag

Es gibt ja viele Feiertag'  
im lieben langen Jahr,  
für jeden, der da kommen mag,  
bringt man Geschenke dar

Ein Tag jedoch, besonders schön,  
dem Mütterlein geweiht,  
das uns in Lieb', Geduld, Versteh'n,  
den Lebensweg gezeigt.

Hab' Dank, du treues Mütterlein,  
für Liebe, Sorg' und Plag'.  
Niemand sollst du vergessen sein,  
an deinem Ehrentag.

## Schätze deine Mutter

In einem regenschweren Abend saßen wir in der Glashalle unseres Hotels und hinter uns, an einem kleinen Tisch, neuangekommene Gäste – Mutter und Tochter. Das junge Mädchen war in die Lektüre eines Buches versenkt; die Mutter hielt die Hände müßig im Schoß. Tiefes Schweigen herrschte. Plötzlich hörte ich eine leise, bittende Stimme hinter mir: „Lieschen, hole mir doch ein Glas Wasser; ich habe großen Durst.“ Keine Antwort, kein Stuhlrücken. Und nun sagte die Mutter noch einmal: „Bitte, tu's doch!“ Wieder keine Antwort. Eine Weile verstrich; dann erschien der Kellner, um das Licht einzuschalten, und nun bat die Dame hinter mir diesen um ein Glas Wasser.

Dieser kleine Vorgang, dessen Ohrenzeuge ich war, hat vieles in mir aufgewühlt. Auch ich habe einst eine Mutter gehabt, eine teure, unvergessliche Mutter, die uns Kinder mit überreicher Liebe durch eine unendlich glückliche

Jugend führte. Trotzdem ich sah, wie sie immer nur mein Bestes wollte, habe ich ihr so manches Herzeleid bereitet. Wie oft habe ich eine leichtzuerfüllende Bitte aus irgend einem nichtigen Grunde abgeschlagen! Ja, ich war häufig meiner Mutter gegenüber ein sehr unliebenswürdiges, ungefälliges Geschöpf. – Als ich dann verheiratet war und selbst schon ein Kindlein hatte, wurde ich eines Tages plötzlich an das Totenbett meiner Mutter gerufen. Ganz unerwartet war sie in den besten Frauenjahren an einem Herzschlag verschieden. Still lag sie da, und still wurde sie hinweggetragen – meine Mutter war tot! Das ist nun schon viele Jahre her; aber noch heute, wenn ich an ihrem Grabe stehe, habe ich denselben Gedanken, der mich mit tiefem Schmerz vor ihrem Sterbelager auf die Knie zwang: „Was gäbe ich darum, wenn du, meine Mutter, noch einmal die Augen öffnen könntest, damit ich dir alles

Leid, das ich dir angetan habe, so von Herzensgrund abbitten könnte!“

Ihr lieben jungen Mädchen, die ihr dies lest, gewiss sind die meisten von euch liebenswürdige, gefällige Töchter, die gerne und freudig Mutters kleine Wünsche und Bitten erfüllen. Aber geht einmal streng mit euch ins Gericht. Habt ihr nicht auch schon manchmal, ohne euch etwas Böses dabei zu denken, ähnlich gehandelt wie jenes junge Mädchen und ich? Und wenn ihr auch schon den Wünschen der Mutter nachgekommen seid, so geschah es vielleicht in mürrischer Weise. Womöglich entfuhr noch manches unliebenswürdige Wort eurem Munde. – Verlangt wohl eine Mutter etwas Schweres von ihrem Kinde? Denkt einmal über die Liebe eurer Mutter nach. Sie ist es, die euch vom ersten Tage eures Daseins an ihr Herz nahm und Fülle unendlicher Liebe über euch ausschüttete!

# Die Aufgabe einer Mutter

Wie ein großes Heer tapferer Soldaten, so sehe ich die Mütter. Sie kämpfen, sie arbeiten, sie glauben, sie hoffen; bis zu ihrem letzten Atemzug sind sie uns ein Vorbild der Tapferkeit.

Und heute denken wir in ganz besonderer Weise an sie. Heute wollen wir ihnen Ehre erweisen. Sie gehören zu denen, die immer Opfer bringen. Es gibt keinen gesunden, kraftstrotzenden Sohn, für den nicht eine Mutter etwas von ihrer Kraft abgegeben hätte. Es gibt keine jugendschöne, frohmütige Tochter, für die nicht eine Mutter etwas von ihrer eigenen Jugendfrische und Schönheit geopfert hätte.

Unsere Mütter sind unvergleichliche Tröster, sie heilen das im Lebenskampf verwundete Herz. Wenn das Kindlein sich im Dunkel der Nacht fürchtet, klagt und schluchzt und die Händchen hilfeschend ausstreckt, ist schon die Mutter da und herzt und besänftigt ihren kleinen Liebling. Hat das Kind sich verletzt, wohin eilt es? – zur Mutter. Ihr freundliches Wort, der warme Druck ihrer Arme sind das beste Linderungsmittel.

Wenn der große, törichte Bub sich mit irgendeiner Frage herumschlägt, die ihn nicht zur Ruhe kommen lässt, wenn ein Drang in ihm nach Entfaltung ruft, wenn ihn eine Schuld drückt oder ein Erfolg beglückt – treibt es ihn zur Mutter. Er weiß: sie versteht mich.

Und wenn der erwachsene Sohn im Lebenskampf ermattet ist, wenn Ungewissenheit und Zweifel ihn plagen, wendet er sich an die Mutter. Wenn sich unvermerkt der Tod naht, wenn die Kräfte schwinden, eilen seine letzten Gedanken zu ihr. Als der alte, willensstarke, unbeugsame Thomas Carlyle im Sterben lag, wurde er gefragt, ob er noch einen Wunsch hätte. Er wandte sein Haupt der Wand zu und schluchzte: „Ich möchte

meine Mutter bei mir haben.“ In der Todesstunde sehnte er sich wie ein Kind nach seiner Mutter.

Groß ist die Macht und Verantwortung der Mutter. Gewiss, sie kann ihre Kinder nicht durch Gewalt für das Gute gewinnen, doch was die Strenge nicht vermag, erreicht sie durch Liebe.

Man fragte mich, wie es die Mütter anfangen müssten, um ihre Kinder auf den Weg der Gottesfurcht zu bringen. Ich antwortete: Es kommt nicht so sehr darauf an, was sie sagen, ob sie loben oder tadeln, befehlen oder bitten, viel wichtiger ist, was sie tun und wie sie sind. Die Achtung und Liebe unserer Kinder sichern wir uns durch die Aufrichtigkeit unseres Wandels, durch wahre Frömmigkeit, durch die Lauterkeit unserer Beweggründe.

Und wenn die Kinder auch eine Weile abseits gehen und glauben, ohne die Mutter durchkommen zu können, so werden sie doch die unsichtbaren Ketten der Liebe fühlen und bald herausfinden, dass niemand es so gut mit ihnen meint, wie die Mutter. Abraham Lincolns Mutter starb, als er erst acht Jahre alt war, und doch sagte er, als er auf der Höhe seines Ruhmes stand: „Alles, was ich bin, verdanke ich meiner Mutter!“

Meinen fünfzehnten Geburtstag feierte ich fern vom Elternhause in einer Schule. An jenem Tage erhielt ich das erste Telegramm in meinem Leben: „Komm schnell nach Hause, Mutter im Sterben.“ Als ich ankam, war sie schon gestorben. Nun hatte ich kein Heim mehr. Auf der Schule und später auf der Universität erhielt ich keine Briefe mehr von ihr, und wenn zur Ferienzeit die anderen Studenten lachend in den Zug stiegen, blieb ich allein übrig – meiner wartete keine Mutter. Doch ihr liebes Gesicht sah ich immer vor mir,

ihr freundlicher Blick war auf mich gerichtet. Wenn eine Versuchung mich übermannen wollte, las ich Trauer und Vorwurf in ihren Augen. Aber Freude und Glück leuchteten mir entgegen, wenn ich der Versuchung widerstand. Ihr Einfluss machte sich immer geltend – er stand wie ein flammender Schild zwischen mir und der Sünde.

Die Mutter sorgt sich ständig um das leibliche Wohlergehen der Kinder. Diese Aufgabe nimmt ihre Kräfte in Anspruch; ein jeder Tag stellt viele Forderungen. Aber für das zeitliche und ewige Glück der Kinder zu sorgen, das ist die größte, höchste und wichtigste Aufgabe einer Mutter. S. L. B.

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS  
PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix  
Siegfried Raasch  
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr  
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangelium's Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

\*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

„Denn ihr wisst selbst, liebe Brüder, von unserem Eingang bei Euch, dass er nicht vergeblich gewesen ist.“ 1. Thessalonicher 2, 1

## Nicht vergeblich

Welch einen herrlichen Gedanken legt der Apostel Paulus den Lesern seines Briefes dar: **Nicht vergeblich** dem Herrn zu dienen; nicht umsonst das Wort Gottes zu verkündigen; nicht erfolglos zu sein trotz Mühe und Kampf in der Arbeit für unsern himmlischen Meister und seine teuer erkaufte Gemeinde!

Der Apostel hat uns im 1. Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes ein lebendiges Zeugnis von der Kraft des Evangeliums vor Augen gestellt. In wenigen Wochen hat das Wort von dem gekreuzigten und auferstandenen Christus eine Schar von Menschen zu einer Gemeinde in Gott zusammengeschlossen, denn er schreibt ja seinen Brief an die Gemeinde Gottes in Thessalonich.

Natürlich fragen wir uns: wie ist das geschehen? Wie kam es zu dieser Gemeinde? Wie hat Paulus dort gearbeitet? In Kapitel 2 gibt er uns einen tiefen Einblick in seine Arbeit und schreibt im 1. Vers die beiden Worte „nicht vergeblich“.

**Nicht vergeblich** ist das schönste Wort, das über einem Menschenleben und seinem Dienst für den Herrn stehen kann. Es ist der schönste Lohn für ein Leben der völligen Hingabe an IHN, wenn wir dieses Wort aus dem Munde unseres Meisters hören dürfen.

Was ist der Lebensinhalt des Paulus und seiner Mitarbeiter? Das Wort, das das Leben beschreibt, heisst in diesem Kapitel **Evangelium**.

Vers 2: wir waren freudig, zu sagen das Evangelium

Vers 4: uns ist das Evangelium anvertraut

Vers 8: wir waren willig, euch das Evangelium mitzuteilen

Wer das Evangelium als rettende Kraft erfahren hat, darf sagen: mir ist die Rettungsbotschaft anvertraut. Das ist eine hohe Berufung in einer Welt der Sünde und des Todes. Wir sind die Wanderer in der Wüste, die wissen, wo die Quelle ist – und daher verpflichtet, unser Leben einzusetzen, um Verdurstende zur Quelle zu führen. Menschen des Evangeliums sind heute nötig.

### *Wie haben Paulus und seine Helfer gearbeitet?*

Wir beachten: „**nicht – sondern**“ in den Versen 1 – 12 und merken, was die rechte Art ist, die Rettungsbotschaft

zu verkündigen: **nicht** vergeblich – **nicht** aus Irrtum – **nicht** um Menschen zu gefallen – **nicht** allein in Worten – **sondern** freudig – vor Gott – unter Einsatz des Lebens.

Wir können zusammenfassen: Verse 7 – 8: wie eine Mutter – oder Amme – die ihr eigenes Leben gibt. Vers 11: wie ein Vater – der sein Leben einsetzt. Welch eine Kraft muss von diesem Wort ausgegangen sein! Verkündigung des Evangeliums ist Einsatz des Lebens. Es leuchtet in Vers 12 der Inhalt der Botschaft auf: **Berufen zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit**.

### *Was war die Wirkung der Verkündigung des Evangeliums?*

Wir sehen, dass das Evangelium eine doppelte Wirkung hatte! Ja und Nein! Herrlich ist die positive Wirkung:

Vers 13: ihr nahmt das Wort als Gottes Wort auf.

Vers 14: ihr seid Nachfolger geworden der Gemeinde.

Vers 20: ihr seid unsere Ehre und Freude.

Die Grundlage der wahren Verkündigung ist das Wort Gottes. Wo es so aufgenommen wird, da ist Leben. Es heisst über dieser Verkündigung: **nicht vergeblich!**

Aber wo das Evangelium innerlich abgelehnt wird, da wirkt die Verkündigung Verfolgung und Hass. Als Beispiel nennt Paulus die Feinde und beschreibt in den Versen 15 und 16 die furchtbare Reaktion der halsstarrigen, ungläubigen Juden auf die Verkündigung des Evangeliums hin: Sie haben das Wort vergeblich gehört!

Liebe Schwester, lieber Bruder, sind dir auch schon mal die Gedanken des Propheten Jesaja in den Sinn gekommen: „Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und brächte meine Kraft umsonst und unnütz zu, wiewohl meine Sache des Herrn und mein Amt meines Gottes ist“ (Jesaja 49, 4)? O, lass dich nicht entmutigen, denn der Heiland gibt uns die grosse Verheissung, dass es **nicht vergeblich** sein wird, denn er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der ein Haus verlässt, oder Eltern oder Brüder oder Frau oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig empfangen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ (Lukas 18, 29 – 30).

H.D. Nimz

Fürchte dich nicht,  
denn ich habe dich erlöst;  
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen;  
du bist mein! Jesaja 43, 1

## Bist du ein Freund Jesu?

Etwa 12 Stunden vor seiner Kreuzigung sprach der Herr das bedeutsame Wort: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“ Das sagte er zu seinen Jüngern, die mit ihm ungefähr drei Jahre von Ort zu Ort gezogen waren und in allen Lagen sich treu zu ihm gehalten hatten. Sie hatten ihr trautes Heim aufgegeben, um mit ihm zusammen zu sein. Ungemach und Selbstverleugnung kennzeichneten ihren Pfad. Aus Liebe zu ihm teilten sie sein Los. Und nun konnten sie aus seinem Munde hören: „Ihr seid meine Freunde . . .“ Welche Gefühle mögen diese Worte der Anerkennung bei ihnen ausgelöst haben! Ihr Meister sagte: „Meine Freunde!“

Wir denken noch an eine andere Gruppe, die im Haus des Hohenpriesters versammelt war. Diese Männer ratschlagten, wie sie Jesus beseitigen könnten, ohne einen Aufstand zu bekommen. Ihre Herzen waren erfüllt mit Hass und Mordgedanken. Auf sie ist das Wort: „Ihr seid meine Freunde“, nicht anzuwenden.

Es ist ein großes Vorrecht, ein Freund Jesu zu sein. Wenn jemand Umgang haben darf mit einer hohen Persönlichkeit, wird dieses als besondere Ehre empfunden. Doch hier ist es der Höchste, der Heiligste, der sündlose Sohn Gottes, der da spricht: „Ihr seid meine Freunde . . .“ Das war die Anerkennung eines ihm völlig hingeebenen Lebens. Hier standen die Herzen mit ihm im Einklang. Im Einssein mit ihm trat eben ihre Freundschaft zutage.

Der Ausspruch „Ihr seid meine Freunde“ kann von zwei Seiten betrachtet werden. Wen der Herr als sei-

nen Freund bezeichnet, der kann auch von ihm sagen: „Jesus, du bist mein Freund!“ Darin zeigt sich das gegenseitige freundschaftliche Verbundensein, wie es schöner nicht gedacht werden kann. Alles darf dem Herrn anvertraut werden. Alle Geheimnisse des Herzens, die sonst keinem mitgeteilt werden, die werden ihm offenbart. Was auch das Herz beschweren mag, alles, aber auch alles, wird ihm gesagt. Hier ist die Gewähr, dass es keine Enttäuschung gibt: Denn der Herr kennt seine Freunde und tritt ihnen gern helfend zur Seite. Fortwährend gedenkt er ihrer vor Gott und betet für sie. O welche Liebe und Treue! Dies wird noch insonderheit durch die Worte zum Ausdruck gebracht: „Niemand hat größere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ Jesus hat sein Leben dahingegeben, und durch seinen Tod hat er die Versöhnung vor Gott geschaffen und den Frieden gebracht, der höher ist als alle menschliche Vernunft. Es ist unmöglich die Größe dieses Freundschaftsverhältnisses zu

ermessen; denn hier tritt uns Gott in Christo entgegen und hält Menschen wert, seine Freunde zu sein.

Leider übersehen viele Menschen, dass die Freundschaft mit dem Herrn unter einer besonderen Bedingung steht. Wohl möchten sie gern mit dem Herrn im rechten Verhältnis sein, sind aber nicht bereit, den geforderten Preis zu zahlen. Die Forderung des Herrn heißt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete!“ Er erwartet den Gehorsam zu seinem Wort. Wer aber seine eigenen Wege geht, kann unmöglich sein Freund sein. Da er selbst den Weg des Gehorsams ging, erwartet er auch von seinen Freunden den völligen Gehorsam. In seinen Augen wiegt der Gehorsam mehr als jegliches Opfer.

Bist du ein Freund Jesu? Bedenke was für ein Vorrecht es ist, ein Freund Jesu zu sein! Getrost kannst du deine Hand in seine legen. Innige Liebe verbindet dich mit ihm und dein Herz kann frohbewegt singen: G. S.

*Wie süß ist mein Wandel mit Jesu,  
welch Segen wird mir zuteil:  
Beginnend am goldenen Morgen,  
in Freiheit ich vorwärts eil.*

*Mit Jesu durch alle Pflichten  
des Tages ich geh' voran,  
bis ich meinen Lauf vollendet  
und habe mein Werk getan.*

*O süß ist mein Wandel mit Jesu,  
mit ihm geh ich froh voran.  
Wohin er auch führt, will ich folgen:  
sein Weg gehet himmelan.*

## Wer Ohren hat, der höre

Gott hat den Menschen Ohren gegeben. Sie sollten in erster Linie dazu dienen, dass sie sein Wort vernehmen können. Seine Botschaft ist die wichtigste in dieser Welt. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“ (Matth. 4, 4). Seine Worte sind Geist und Leben; aber nur bei denen, die sein Wort recht hören, das bedeutet: Ins Herz aufnehmen und danach tun. Seltsamerweise gibt es auch heute derer sehr viele, denen das Wort Jesu gilt: „Mit hörenden Ohren hören sie nicht.“ „Sie gleichen dem Säugling, der zwar die Laute vernimmt, wenn jemand mit ihm redet, doch den Sinn der Rede begreift er nicht. Erst mit der Zeit bekommt er das Verständnis. So ist es auch im geistlichen Leben. Der Geist Gottes muss unser Verständnis wecken und unseren Sinn erleuchten. „Meine Schafe hören meine Stimme“, sagte der Herr Jesus. Sie kennen die Stimme ihres Hirten.

Ein Prediger erzählte, wie er mit anderen einen Schäfer beobachtete, welcher durch einen besonderen Pfiff seine Schafe rief. Sofort kamen sie zu ihm. Nun versuchten auch die Beobachter so zu pfeifen wie er. Es klang täuschend ähnlich, und doch reagierten die Schafe nicht darauf. Sie kannten ihren Hirten.

Der Herr Jesus sagt weiter: „Sie folgen mir.“ Der Prophet Jesaja spricht es so aus: „Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger.“ Jünger sein heißt, ein lernender Schüler zu bleiben, der auf die Worte seines Meisters lauscht, um willigen Herzens seine Befehle auszuführen. Hören wir so? Allen Empfängern der Sendschreiben wird abschließend dasselbe gesagt: „Wer Ohren hat, der höre.“ Das ist gerade in dieser Endzeit sehr nötig. Wie genau müssen wir auf die Stimme Gottes in seinem Wort hören. Manchmal hörten wir nur oberflächlich oder haben

sein Wort nicht ernst genommen. Aber der Herr fordert unbedingten Gehorsam. Darin liegt der Segen. Zu Saul, dem König von Israel, sagte Gott: „Gehorsam ist besser als Opfer.“ Er hörte auf die Stimme des Volkes und missachtete dabei den Befehl Gottes. Er wurde verworfen.

Soll die Gemeinde Jesu ein Instrument der Segensvermittlung an die Welt sein, dann muss sie der Stimme ihres Herrn gehorsam sein. Sie darf seine Autorität nicht verachten. Das geschieht heute in der Welt überall. Eine Unterordnung fällt so schwer. Daraus erwachsen chaotische Zustände, festgefügte alte Ordnungen fallen zusammen, Tumulte und Unruhen nehmen überhand. Dabei meint man sehr fortschrittlich zu sein und die Welt verbessern zu können. Aber was in der Welt geschieht, kann kein Beispiel für die Gemeinde sein. Sie lebt in beständiger Sicht- und Hörweite ihres Herrn und befolgt sein Wort.

W. O.

## Wollen – Tun – Innewerden

**„So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede.“**

Johannes 7, 17

Also darauf kommt es an, den Willen Gottes zu tun! Einfach und schlicht die tägliche, ja die allertägliche und gewöhnlichste Pflicht zu erfüllen, gehorsam Schritt für Schritt den Weg zu gehen, den Gott führt. Dann nur kommt die Erleuchtung und die volle Klarheit ganz ohne eigenes Zutun wie von selbst.

Aber bei dem Klagen: „Ich kann nicht glauben!“, bei dem vielen Grübeln und sich zermartern mit Fragen und Zweifeln kommt gar nichts heraus, und es wird durchaus nichts damit gewonnen.

Glauben heißt nicht, mit dem Verstand

etwas ergreifen, es zu begreifen und zu erfassen, ebensowenig, wie Glauben Gefühlssache ist. Glauben ist vertrauen und gehorchen.

„So jemand will des Willen tun.“ Der Wille zum Tun muss also da sein, sonst gelingt auch das Tun nicht. Wollen und tun – das sind die zwei Säulen, auf denen sich der rechte Glaube aufbaut. „Der wird innewerden“ – innewerden, das klingt, als ob jemand die Türen der Seele öffnete und still und ernst das Licht hineinfluten lässt.

Dann folgt ein Erkennen – und dem Erkennen – eine feste Gewissheit und ein tiefer Friede!

„Ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.“ Dass Worte, wie Jesus sie gesprochen hat, nur von Gott kommen können – das zu erkennen ist der erste Schritt des Glaubens und zum Glauben!

## Das unumgängliche Bedürfnis der Seele

Wie die Pflanze im Erdboden gewurzelt sein muss und Nahrung, Kraft und Feuchtigkeit daraus ziehen muss, um ihr Leben zu fristen und zur vollen Entwicklung zu gelangen – wie die Blume der Sonne und ihrer Wärme bedarf, um ihre Pracht und Herrlichkeit zu entfalten – wie der Säugling an der Mutter Brust liegt und Leben und Kraft empfängt, und wie die Menschen auf Speise und Trank, Luft, Wärme und Sonnenschein angewiesen sind, um Leben, Kraft und Gesundheit zu besitzen und ihre hohe Aufgabe erfüllen zu können – ebenso und noch mehr bedarf die Seele des lebendigen Christus, der die Sonne der Gerechtigkeit, das Brot und Wasser des Lebens, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und der selber spricht: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

## Gedenke, Sohn!

Im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus finden wir folgende Worte verzeichnet: „Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt.“ Abraham wies den reichen Mann auf sein Erdenleben hin – wo er den Lüsten seines Fleisches frönte und nur auf seinen eigenen Leib bedacht war, der doch wieder zur Erde werden musste, – aber keinen Wert auf die Seele legte, die doch durch alle Ewigkeit hindurch leben muss. Wie wenig Freude konnte das Andenken an das „Gute“, das er in seinem Leben empfangen hatte, ihm jetzt bringen! Mit welcher Bitterkeit und Reue muss der reiche Mann an jene Jahre gedacht haben, in denen er keine Vorbereitungen für die Ewigkeit getroffen und nichts für seine unsterbliche Seele getan hatte.

Ohne Zweifel hielt die Welt den reichen Mann während seines Lebens auf Erden für einen Glücksmenschen. Er besaß alles in Hülle und Fülle von den irdischen Gütern. Er hatte Nahrung und

Kleidung – ja, er hatte alles reichlich und im Überfluss. Es wird uns gesagt, dass er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, dass er sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete – mit dem Allerbesten, das zu kaufen war.

Der reiche Mann wurde keines großen Verbrechens beschuldigt; dennoch aber muss er die Ewigkeit in der Hölle zubringen. Warum dies? Weil er in seinem Erdenleben Gott und seine unsterbliche Seele vergaß. Die Erinnerung an die Vergangenheit gereichte ihm zur Qual. „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Durch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit eine verlorene Seele in der Hölle!

Das Gedächtnis war für ihn kein Segen mehr, sondern ein Fluch, denn es deutete zurück auf die Zeit, wo er es vernachlässigte, am „ersten“ nach dem Reich Gottes zu trachten. Liebe Seele, wenn du dich heute noch unter den Verlorenen befindest, so denke jetzt an deinen Gott, ehe die Zeit hereinbricht, wenn die Erinnerung dir nur mehr Elend bereitet.

Wie froh wäre der reiche Mann gewesen, wenn er diejenigen, die er liebte, wegen ihres Schicksals hätte warnen können, da diese immer noch

in ihrer fleischlichen Sicherheit auf Erden weiter lebten, gleich wie er es getan hatte. Aber ach, dies war ihm nicht möglich, denn es war eine große Kluft zwischen ihm und ihnen befestigt. Nur eine Erinnerung, die ihn hinwies auf jene Zeit, wo er so sehr von seinen selbstsüchtigen Vergnügungen in Anspruch genommen war, dass er das Heil versäumte, gar nicht an die Bedürfnisse der Seele dachte und deshalb auch nicht seine Verwandten und Freunde zu Gott führen konnte, damit sie Ruhe und Heil finden möchten.

O, liebe Seele, prüfe dein eigenes Leben heute und siehe zu, wo du vor Gottes Angesicht stehst! Schicke dich jetzt, deinem Gott zu begegnen! Wende dich heute zu Gott und bringe dein Leben in Einklang mit seinem Willen. Wenn dann die Zeit kommt, wo deine Seele in die Ewigkeit hinübergeht, so kannst du auf dein Leben auf Erden zurückschauen und mit dem Apostel Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.“

## Gegen dich

**„Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“**

*Offenbarung 2, 4 und 5*

Es ist kaum notwendig, die erste Liebe, die so viele verlassen haben, zu beschreiben. Du weißt ganz genau, welche eine Liebesflut deine Seele durchströmte, als du von Gott angenommen wurdest. Wie lebenssprühend war deine Liebe zum Herrn in der ersten Zeit deiner Bekehrung. Wie gern pflegtest du das Gebet im Kämmerlein, wie köstlich war dir der innige Umgang mit Gott! Und wie verlangte dich, dass auch andere den Hei-

land und seine wunderbare Rettermacht kennenlernen möchten, und wie leicht war es für dich, eine Gelegenheit zu finden, mit deinen Mitmenschen über ihr Seelenheil zu sprechen! O, wie fühltest du eine Last auf deinem Herzen, wenn du so viele Menschen in deiner Umgebung in Sünde dahin leben sahest; mit welchem Ernst lagst du da auf den Knien, um für ihre Errettung zu beten!

Mit welcher Freude, mit welchem innigem Verlangen besuchtest du die Versammlungen der Kinder Gottes! Welche eine Liebe verband dich mit deinen Brüdern und Schwestern in Christo und welche ein Vorrecht erkanntest du darin,

in Gemeinschaft mit ihnen dem Herrn zu dienen und ihn gemeinschaftlich anzubeten! – Wie leicht wurde es dir, deine Arbeit, war sie auch noch so wichtig, im Stich zu lassen, wenn es galt, deinen Platz in der Gemeinde auszufüllen. Es war dir auch eine Freude, das Werk des Herrn mit deinen Mitteln zu unterstützen.

Hat sich dies nun alles geändert? Kostet es dich Überwindung, Zeit zu finden, das Angesicht des Herrn im Gebet zu suchen, den Gottesdiensten beizuwohnen oder mit deinen Nachbarn über ihr Seelenheil zu reden? Ist deine Liebe zu Gott und den Menschen lau oder gar kalt geworden? Dann ist es

Zeit, dass du dich zu der ersten Liebe zurückwendest und den Herrn um eine geistliche Wiederbelebung bittest. Der Heilige Geist muss unsere Herzen mit heiligem Feuer erfüllen, damit wir ihm mit ganzer Hingabe dienen.

Die erste Liebe ist auch in den Herzen unserer Prediger nötig. Der gute Gottesgeist wird ihnen dann behilflich sein, mehr Kraft aus seiner reichen Fülle zu schöpfen. Er wird ihnen die rechte Salbung bei der Wortverkündigung schenken und sie mit brennender Liebe erfüllen, Seelen für das Lamm zu werben. Der Geist des Herrn wird die einzelnen Glieder der Gemeinde anfeuern, entschiedener für ihn dazustehen

und das Bild Christi einer verlorenen Welt gegenüber in ihrem Leben zur Darstellung zu bringen.

Als die erste Christengemeinde verfolgt und zerstreut wurde, hörte die Verbreitung des Evangeliums keineswegs auf. Im Gegenteil, sie wurde nur gefördert; denn jeder Jünger des Herrn, wo er auch hinkam, erzählte die frohe Botschaft vom Retter der Menschheit. Sie gingen an die Arbeit und sie streuten den köstlichen Samen des Evangeliums überall aus. Zu diesen treuen Zeugen hat sich der Herr bekannt, und auf diese Weise entstanden viele Gemeinden hin und her in den Landen. Viele gibt es heute, die jahrelang an einem Ort

wohnen, ohne dass ihre Nachbarn ein Zeugnis von Jesus aus ihrem Mund gehört haben. So etwas war bei den ersten Christen ausgeschlossen. Sie taten ihren Mund auf und redeten frei von der Gnade Gottes und bald scharten sich die Menschen um sie, die auch das Heil annahmen.

Wiederbelebung der ersten Liebe wird unsere Versammlungshäuser mit suchenden Seelen füllen, Mit verlangendem Herzen werden sie den Botschaften aus dem Mund unserer Prediger zuhören. Die Gerechtigkeit im ganzen Land wird zunehmen, Satan und sein Reich wird ungeheure Verluste erleiden und das Reich Gottes wird wachsen und gedeihen.

## Unter vier Augen mit Jesus

### Johannes 3, 1 - 21 Pfäfflin Übersetzung

Unter den Pharisäern war ein Mann namens Nikodemus, Mitglied des Hohen Rates. Der kam zu Jesus bei Nacht und sagte: „Meister, wir wissen wohl, dass du in Gottes Auftrag als Lehrer unter uns lebst. Es vermag ja doch sonst niemand solche Zeichen zu wirken, wie sie von dir ausgehen. Da muss schon Gott mit dabei sein.“ Jesus gab ihm zurück: „Ich sage dir, merke es wohl: Nur wenn einer von oben her ein völlig neues Leben bekommen hat, gehen ihm die Augen auf für das Reich Gottes.“ Nikodemus sagt darauf: „Ist denn das überhaupt möglich bei einem Menschen, der schon alt ist? Ein solcher kann doch nicht sein Leben wieder ganz von vorn anfangen und gleichsam ein zweites Mal zur Welt kommen?“ Jesus erwiderte: „Versteh, was ich dir sage: Wenn nicht, jemand neues Leben aus Wasser und Geist bekommt, kann er nicht zum Reich Gottes gelangen. Was nun einmal bloß von Menschen stammt, bleibt Mensch. Was aber aus dem Geist Gottes stammt, hat Geistesart an sich.

Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von oben her neues Leben bekommen! Wie der Wind weht, wo er will: du spürst wohl sein Wehen, aber du hast keine Ahnung, woher er kommt und wohin er fährt, so ist es auch mit jedem Menschen, der aus dem Geist neues Leben bekommt.“ Nikodemus sagte darauf: „Wie kann denn das geschehen?“ Jesus gab zurück: „Du bist Meister in Israel und weißt das nicht? Sieh, ich muss dir sagen: Wir reden von dem, was wir wissen, und das wir bezeugen, kommt aus Erfahrung. Aber unser Zeugnis nimmt niemand an. Wenn ich von dem rede, was sich auf dieser Erde vollzieht, so schenkt ihr mir keinen Glauben. Wie könnt ihr dann Vertrauen haben, wenn ich von dem rede, was nicht von dieser Welt ist? Keiner steigt zum Himmel auf außer dem, der vom Himmel gekommen ist, der Menschensohn, der nicht von dieser Welt ist. Und wie Mose die Schlange in der Wüste hoch aufgerichtet hat, so muss auch der Menschensohn hochragend dastehen,

damit jeder, der sich vertrauend an ihn hält, ewiges Leben finde. So groß war die Liebe Gottes zur Welt, dass er den Sohn, den Einzig-Einen, gegeben hat, damit jeder, der ihm sein Herz schenkt, nicht verderbe, sondern ewiges Leben finde. Gott hat den Sohn nicht dazu in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer ihm aufrichtig anhängt, verfällt dem Gericht überhaupt nicht. Wer sich gegen ihn verschließt, der ist damit schon gerichtet: Er schenkt ja dem Sohn Gottes, dem Einzig-Einen, sein Vertrauen nicht. So vollzieht sich das Gericht: Das Licht kam in die Welt. Die Menschen waren aber der Finsternis mehr zugetan als dem Licht, war doch ihr Treiben böse. Wer Schlimmes im Sinn hat, kommt nicht ans Licht, schon damit seine Taten nicht bestraft werden. Wer den Weg der Wahrheit geht, der kommt ganz von selbst zum Licht, schon dass seine Taten offenbar werden und der, als dessen Werkzeug er sie vollbrachte.“



# Ich Will!

O wie kann dies Wörtlein wie eine undurchdringliche Mauer das Herz dem göttlichen Zug verschließen. Ich will – meinen Willen haben, meine Gedanken festhalten, und wären sie noch so töricht und verkehrt – ich will recht haben. Kennst du diesen Willen auch, der sich trotzig allem widersetzt? Ja, da tief in dem Innern, wo der Wille des Menschen wohnt, da fällt die letzte Entscheidung. Ich will nicht, ich will meine Sünde behalten, ich will mich nicht stören lassen. Wo Gott diese Antwort von dir erhält auf seinen Liebeszug, sein lockendes Wort, ach, da bleibt ihm wieder eine Seele verschlossen. – Kennst du das auch aus deinem Innern? Das ist der böse Wille, der muss gebrochen werden. Das ist dein Kampf, den du mit dir, deinem Herzen, deinem Eigenwillen kämpfen musst. Schwächliche, weichliche Naturen bleiben hier immer stecken, bis sie sich endlich aufraffen zu einem ernstesten Entschluss, bis Gottes Gnade sie mit Gewalt ergreift und losreißt. Ach, daher kommt in uns all die innere Unruhe, der Unfriede. Wir sind unglücklich, wir sind gegen unsere Nächsten lieblos, unartig; der böse Wille hat die Oberhand und das Gewissen klagt und mahnt und warnt. O sieh, es braucht nur einmal ein ernstes Sichlosmachen, ein festes und entschlossenes: Ich will. Öffne deinen Willen dem guten Willen Gottes, erfasse ihn mit ganzer Energie. Ich will, o Gott, ich will endlich frei werden von diesem Bann, aus der Gewalt dieses finsternen Willens. Ich will zu dir kommen ins Licht deiner Liebe und Gnade; ich will anders werden, gut und gehorsam. Das ist die große Entscheidungsstunde deines inneren Lebens, der Sonnenaufgang für deine Seele – wenn dies bei dir durchbricht: Ich will das, was mein Gott will. Wie komme ich dazu? Bete, bete anhaltend und ernst. Ringe jeden Tag von neuem

mit deinem alten bösen Willen. Suche dich in Gottes Wort, in Jesu Lebensbild zu versenken und lass es auf dich wir-

ken, bis es dich erfasst: Ich vergesse, was hinter mir ist, und jage nach dem himmlischen Kleinod. E. K.

## Zeugnis

*Kelowna, BC*

*„Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.“*

*Psalm 107, 8*

Diesen Vers oder Aufruf finden wir vier mal im 107. Psalm.

Wir alle haben viel Grund zum Danken; aber oft geht es uns wie den Kindern, die man immer wieder erinnern muss, dass sie danken sollen, wenn sie etwas erhalten haben. Wir sind wohl dankbar, aber wir wollen es doch nicht kundtun.

Der Liederdichter bringt es so schön zum Ausdruck:

*Ich möchte gern erzählen,  
weil er mich so beglückt:*

*Ich kann es kaum beschreiben,  
wie dies mein Herz erquickt.*

*Ich möchte gern erzählen,  
was Gott für mich getan.*

*Es ist so viel, drum sag ich,  
auch dir er helfen kann.*

Wie oft fehlen uns die Worte, und doch will Gott unseren öffentlichen Dank hören.

In 2008 am 22. Juni hatte Erich, mein Mann, einen Herzanfall. Das zeigte uns, wie schnell sich alles ändern kann und wie schnell unser Leben ein Ende haben kann. Wir können Gott nicht genug danken, dass er so wunderbar bewahrt hat, denn es hätte sein Ende sein können. Es ist nur seine Gnade, dass alles so gut ging. Wir danken Gott für seine Barmherzigkeit und Segen, dass wir uns miteinander freuen können und Gott gemeinsam danken können. Unsere Aufgabe ist, für unsere Kinder und Enkelkinder zu beten und ein Segen zu sein, solange Gott uns das Leben erhält. Gott ist so gut zu uns, darum wollen wir ihm danken und uns in ihm freuen, und wenn unser Ende naht, dass wir bei ihm sein können für alle Ewigkeit. Es ist doch so schön, ein Gotteskind zu sein und seine Gegenwart allezeit zu verspüren. Er ist unser Friede. Gelobt sei der Name des Herrn allezeit.

Eure Schwester im Herrn,

Hildegard Weiss

## Herzliche Einladung

zur

### EINWEIHUNG DES GEMEINDEHAUSES IN EPPINGEN

**27. und 28. Juni 2009**

#### FESTGOTTESDIENSTE

Samstag, 27. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Jugendstunde: 19.00 Uhr

Sonntag, 28. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Bitte betet um den Segen in diesen Tagen!

#### Gemeinde Gottes

Scheuerlesstraße 63, 75031 Eppingen

Tel: 07138/4272 (Geschwister Doberstein)

## Zeugnis

Oerlenbach, Deutschland

*„Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!“*

*Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!“ Psalm 32, 1 - 2*

Liebe Geschwister im Herrn! Zur Ehre Gottes möchte ich ein Zeugnis ablegen. Im November 1998 wurde ich ins Krankenhaus eingeliefert und sollte eine Operation haben. Der Chirurg erklärte mir, dass Komplikationen eintreten könnten. Daraufhin habe ich geantwortet, dass ich beten werde und Gott seine Hände segnen wird, und wenn es Gottes Wille ist, wird alles gut verlaufen.

Nach der Operation kam der Arzt in mein Zimmer und berichtete von dem guten Verlauf. Da habe ich Gott gepriesen. Am nächsten Tag konnte ich schon etwas aufstehen, obwohl ich mich noch sehr schwach fühlte.

Am dritten Tag bat mich eine Krankenschwester, ob ich bereit sei für eine schwerkranke russische Patientin zu dolmetschen. Es war eine ältere Frau, die kein Deutsch konnte. So besuchte ich diese Frau, gab ihr die Hand und stellte mich vor. Dann übersetzte ich die Fragen und Antworten, wie es die Ärzte benötigten.

Danach bat ich noch, ob ich mit der Frau auch alleine in ihrem Zimmer bleiben dürfe. Im folgenden Gespräch stellte sich heraus, dass diese Russin überhaupt nicht gläubig war, obwohl sie sich zur orthodoxen Kirche bekannte. Da in diesem Zimmer noch zwei andere Frauen lagen, bat ich sie um Erlaubnis, einige russische Lieder zu singen. Auf deren bejahende Antwort habe ich dann geistliche Lieder von Gottes Liebe und der Erlösung durch Jesus Christus gesungen. Anna, so hiess diese Frau, weinte und bat mich auch wiederzukommen.

In den folgenden sechs Tagen nutzte

ich dann jede Gelegenheit, um dieser Kranken zu helfen. Ich hatte gehört, dass die Ärzte ihr nicht mehr viel Zeit zum Leben gaben. So verbrachten wir die kommenden Tage mit Singen, Beten und dem Lesen von Gottes Wort. Anna hatte eine schöne Altstimme und lernte sogar zwei Lieder auswendig. Sie bezeugte, dass sie so etwas Herrliches noch nicht erlebt hätte.

Am Tage meiner Entlassung aus dem Krankenhaus kam die Krankenschwester zu mir und berichtete, dass Anna in ihrem Zimmer weine, weil sie erfahren hatte, dass ich nach Hause gehen durfte. Sofort ging ich zu ihr und weinend sagte sie: „Wenn du gehst, was soll werden? – und ich muss in meinen Sünden sterben!“ Daraufhin antwortete ich ihr:

„Jetzt werden wir sogleich wieder eine Andacht halten.“ Nachdem wir gesungen hatten und ich ihr aus Gottes Wort einiges gelesen und für sie gebetet hatte, hatte sie den einen Wunsch sich zu Gott zu bekehren. Sie brach in Tränen aus und bekannte, dass sie eine grosse Sünderin sei. Sie fing selbst an zu bitten und zu flehen, dass der Heiland ihr alle Sünden vergeben möchte. Daraufhin kniete ich mich auch nieder und dankte und lobte Gott, dass es noch Gnadenzeit ist und der Herr alle zu sich ziehen will. In der Stunde hat Anna Frieden mit Gott gefunden. Gott sei Ehre, Preis und Anbetung!

Nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus konnte ich sie noch jeden Tag besuchen. Welch eine Freude ist es doch, wenn Menschen Frieden mit Gott erlangen und wir Gemeinschaft pflegen können. O Glück der Erlösten, wir haben es gut!

Nachdem auch Anna kurz vor Weihnachten aus dem Krankenhaus entlassen wurde, da habe ich sie am Nachmittag des 24. Dezembers mit meinem Mann, meiner Tochter und zwei weiteren Ehepaaren aus unserm Verwandtenkreis besucht. Wir haben etliche Lieder gesungen. Als wir dann noch „Stille Nacht, Heilige Nacht!“ angestimmt haben, da hat Annas Schwiegertochter, die eine Deutsche ist, bekannt, dass sie so etwas noch nie gehört habe. Wir mussten ihr das Lied aufschreiben, damit sie es auch lernen konnte.

Weil wir den Wohnort gewechselt haben, konnte ich sie nicht mehr so oft besuchen. Aber mir kam in der Zeit das Wort aus Philipper 4, 6 in den Sinn: „Sorget euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!“ Dann hatte ich auch einen Traum: Ich sah Anna. Sie war umringt von vielen in schneeweißen Kleidern! Und einer aus dieser Gruppe wandte sich zu mir und sagte: „Um Anna brauchst du dich jetzt nicht mehr zu sorgen, denn ihr geht es gut!“

Kurz darauf, es war im Februar 1999, hat es dem Herrn gefallen, die Schwester Anna zu sich in das obere Heim abzurufen.

Liebe Geschwister, seid mutig und nutzt die Gelegenheiten, die der Herr uns schenkt, damit wir noch verlorene Seelen zum Heiland führen können.

Dem Herrn und seiner grossen Gnade befohlen,

verbleibe ich Eure Schwester,

Rita Becker

### Zur Beachtung!

Wir bitten unsere Leser uns rechtzeitig zu benachrichtigen,  
wenn sie einen Umzug planen;  
anderen Falls verlangt die Post einen Dollar,  
für jede „Evangeliums Posaune“ die zurückgeschickt wird.

# Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

## 16. Fortsetzung

In Alt-Jericho unweit der Elisaquelle machten wir Halt, um den Hügel und die Reste dieser uralten Stadt zu besichtigen. Als wir auf dem Hügel standen, mit den zum Teil freigelegten Mauern und Resten eines uralten Turmes, wurde uns gesagt, dass das heutige Jericho das dritte sei. Was wir hier sehen ist das Jericho zu Josuas Zeiten. Das Jericho zu Jesu Zeiten ist auch nicht das heutige. Jedoch auch das heutige Jericho ist eine Palmenstadt. Von dem Hügel des alten Jericho gesehen, gleicht das heutige einem Palmenwald.

Nun standen wir auf einem Hügel, der Zeuge einer uralten Vergangenheit ist, der Ruinen in sich birgt, die von vielen Jahrtausenden reden können. Die neuesten Ausgrabungen sollen hier Siedlungsreste schon aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. entdeckt haben. Nach Kommentaren ist Jericho eine der ältesten Siedlungsplätze des Mittleren- Ostens. Im Laufe der Jahrtausende ist die Stadt nach Belagerungen, Erdbeben und anderen Unglücksfällen immer wieder aufgebaut worden.

Jericho – Ort der Wohlgerüche oder „Mondstadt“, dessen Name wahrscheinlich mit dem hebräischen Wort „Mond“ zusammenhängt, war nach 5. Mose 34, 3 auch zu jener Zeit eine Palmenstadt. Dieses alttestamentliche Jericho lag auf dem jetzigen Ruinenhügel „Tell es-Sultan in der Nähe des Ain es-Sultan“ des ehemaligen Elisabrunnens (2. Könige 2, 19 – 22). Eine fruchtbare Ebene in der Nähe des Jordans gegenüber Moab, verschaffte den Einwohnern ein gutes, üppiges Leben zu allen Zeiten und bietet auch heute noch die Voraussetzungen dazu. Ein schönes Panorama bietet sich dem Auge, wenn man die öden Berge Judas hinter sich hat. Mose durfte sie, kurz bevor ihn der Herr zu sich nahm, sehen (5. Mose 34, 3). Kein Wunder, dass Herodes der Große und Archelaus hier ihre Winterresidenz hatten. Jericho wird im Alten und auch im Neuen Testament erwähnt. In diese Stadt sandte Josua die Kundschafter, die durch die Hilfsbereitschaft der Rahab aus ihr entrinnen konnten. Als Festung war sie von den Kanaanitern gut verwahrt und verschlossen. Sie war die erste Stadt, die die Israeliten bei ihrem Einzug in Palästina eroberten.

Wider mein Erwarten fand ich, dass Alt-Jericho sehr klein gewesen sein muss, und ich konnte mir kaum vorstellen, dass flächenmäßig gesehen 10 000 Einwohner, wie uns gesagt wurde, auf einem solchen kleinen Raum wohnen konnten. Für Israels Kriegsmänner war es keine Leistung, wenn sie

in 6 Tagen je einmal um die Stadt gingen und am 7. Tage siebenmal und dazu noch die Posaunen geblasen haben. Schon bei der Eroberung der ersten Festung im verheißenen Land durfte Israel erleben, dass Gott zu seinem Wort steht. Für Josua mag es sonderlich eine Bestätigung des Zuspruchs Gottes gewesen sein: „Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang“ (Josua 1, 5). Die Mauern stürzten beim Schall der Posaunen ein und die Stadt wurde völlig zerstört (Josua 6, 24). Neben der Trümmerstätte scheint aber auch weiterhin eine Siedlung bestanden zu haben. Eglon und seine Verbündeten nahmen die Palmenstadt ein (Richter 3, 12 – 13). Z. Zt. Davids wird der Ort erneut erwähnt (2. Sam. 10, 5), Hiel, zur Zeit Ahabs, baute die Mauern wieder auf, und an seinen Söhnen erfüllte sich der Fluch Josuas (1. Kön. 16, 34; Josua 6, 26).

Nicht viel später danach befand sich hier eine Prophe- tenschule (2. Kön. 2, 5). Das neutestamentliche Jericho lag südlich der alten Stadt am Ufer des Wadiel-Kelt. Hier war die Winterresidenz Herodes des Großen mit Amphitheater, Rennbahn, Wasserleitung und seinem Palast. Nach Lukas 19, 1 – 4 wuchsen um diesen Ort Maulbeerfeigenbäume. Als Jesus einmal durch Jericho zog, begegnete er dem Zachäus, der auf einem Maulbeerbaum war und verkündigte ihm das Heil. Hier war es, wo Jesus den blinden Bartimäus heilte (Mark. 10, Vers 46).

Als wir einen sehr schmalen Stufengang hinabstiegen, um das Freigelegte in der Nähe des Turmes und die restlichen Ruinen des Turmes zu besichtigen, fiel mir auf, dass der Turm selbst keine behauenen Steine aufwies. Von mir aus führte ich es zurück auf das hohe Alter.

Sehr gerne hätten wir uns die Elisaquelle näher angesehen, aber der Zutritt wurde uns untersagt. Frauen mit Krügen auf ihrem Haupt kamen und füllten sie mit Wasser und trugen die gefüllten schweren Krüge auf ihrem Kopf, ohne sie mit den Händen zu halten, wieder heim. Ohne Zweifel gehört dazu eine gute Übung.

Westlich von Jericho liegt der Berg der Versuchung. Ge- sagt wurde uns, dass Jesus dort vom Teufel versucht wurde, nachdem er sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Die or- thodoxische Kirche hat auf dem Berg ein Kloster errichtet.

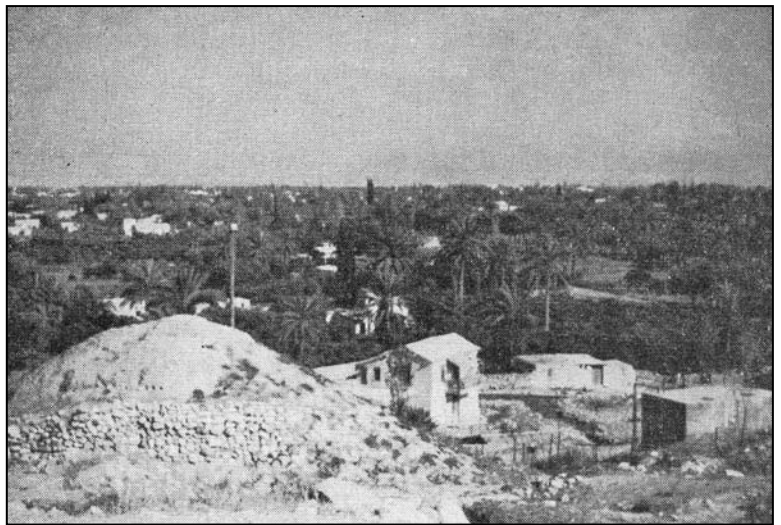
Wie viele Städte im jüdischen Lande, so hat auch Jericho den Herrn gesehen als er auf dieser Erde war. So wie er dem Zachäus das Heil verkündigte, so gerne hätte er es der ganzen Stadt verkündigt, wenn sie ihn aufgenommen hätten.

Die eingeteilte Zeit war zu kurz bemessen, um solch eine historische Stätte näher zu besichtigen; ebenso zu kurz, um den bewegenden Gedanken Raum zu geben, die sich mit der Geschichte dieser Stadt beschäftigten und Jahrtausende zurückeilten. Es blieb uns auch keine Zeit mehr übrig, den geschickten Wasserträgerinnen, die das wertvolle Wasser der Elisaquelle in Krügen auf ihrem Haupt trugen, unsere weitere

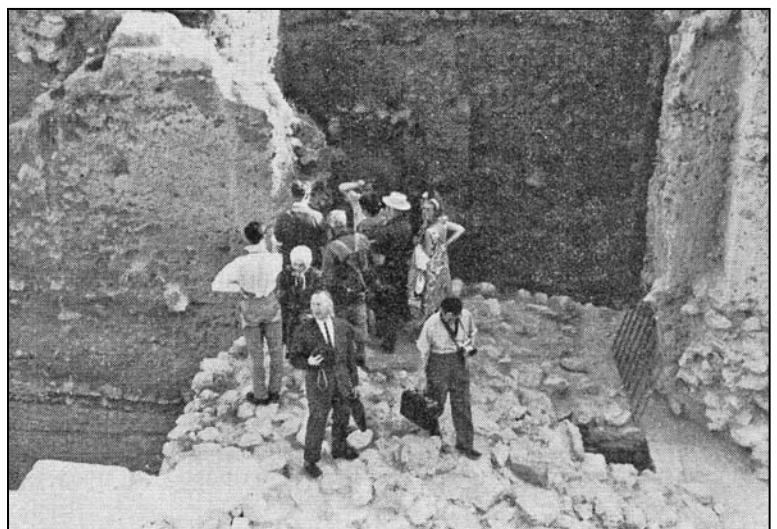
Aufmerksamkeit zu widmen. Die Fahrt ging weiter durch das heutige Jericho nach dem Jordan. Das heutige Jericho liegt 2 km südöstlich des Tell es-Sultan, also 2 km entfernt von dem alten Jericho und 7 km westlich vom Jordan. Der Jordan, als der wichtigste Fluss Palästinas, lenkte schon während der kurzen Fahrt meine Gedanken auf sich. Allerdings war ich enttäuscht, als ich den recht schmalen Fluss mit seinem trüben Wasser sah. In meiner Vorstellung war er anders. Unwillkürlich musste ich an Naeman, den Feldhauptmann des Königs von Syrien und an seinen Ausspruch denken. In der Tat, das Wasser zu Damaskus war auch viel reiner und somit ansprechender. Auch hier ging Gott den Weg seiner Heilung, nicht nach menschlicher Vernunft. Als ich am Ufer des Flusses stand, dachte ich, dass er sonderlich mit der Geschichte des Volkes Israel in steter Verbindung ist. Er bildete die natürliche Grenze zwischen West- und Ostjordanland. Im Alten- wie im Neuen Testament wird sein Name genannt. Hinzu kommt noch, dass gerade der Jordan ein großes Gefälle aufweist. Wenn man in Erwägung zieht, dass einer von den drei Quellflüssen, der längste und schwächste seine Quelle westlich des Hermon bei Hasbeja 520 m über dem Meeresspiegel hat. Kurz nach der Vereinigung der Quellflüsse teilt sich der Jordan, mündet in zwei Arme, in den Hulesee, dessen Spiegel nach neuen israelitischen Messungen 68 m über dem Meer liegt. Nach weiteren 16 km Flusslauf erreicht er bei Bethsaida-Julias den See Genezareth 212 m unter d. M. Es ist sehr verständlich, dass er zwischen den zwei genannten Seen infolge des starken Gefälles eine tiefe Schlucht aus den Basaltfelsen ausgewaschen hat. Nach einem gewundenen Lauf von zirka 350 km (in gerader Linie 110 km) fließt er ins Tote Meer. Auch auf dieser Strecke hat er ein Gefälle von 180 m. Mit Recht hat er seinen Namen verdient, denn Jordan bedeutet: „der, der heruntersteigt“. Die sogenannte Jordan-Senke ist durch ihre Tiefe einmalig in der Welt. Von den wenigen Flussübergängen heißt der wichtigste Dschir benat Jakob (Brücke der Töchter Jakobs). Hier überquert der berühmte „Weg am Meer“ (Jes. 8, 23) die große Straße von Damaskus über Megiddo und Gaza nach Ägypten. Beim Verlassen des Sees Genezareth kommt der Fluss in die Tallandschaft des „Gefildes“ (5. Mose 1, 7) oder „Blachfelds“ (5. Mose 4, 49). Diese 4 – 20 km breite Jordanebene ist bis etwa 15 km nördlich der Einmündung des Jabbok Kulturland. Weiter südlich ist Wüste bis auf die Stellen, wo Quellen vorhanden sind oder Nebenflüsse einmünden. Bei Jericho gibt es noch ein größeres fruchtbares Gebiet. In den Kalkstein der Ebene hat der Jordan ein 1 km breites Hochwasserbett gegraben, und noch tiefer liegt das 30 m breite eigentliche Flussbett. Der Jordan ist 3 – 4 m tief, bei

Jericho bis zu 6 m tief. Bedingt durch das sehr große Gefälle und in etwa durch die tiefste Senke der Erde hat der Fluss für den Verkehr nie eine Rolle gespielt. Während wir dicht am Ufer standen, gab uns der Führer der Touristengruppe einige Erläuterungen und meine Gedanken eilten zurück bis zu der Zeit, wo dieser Fluss mit der alten Festung Jericho dem ziehenden Volk Gottes den Weg scheinbar versperrte. Im Blick auf die gegenüberliegenden moabitischen Berge wurde mir das Bild des ziehenden Volkes gegenwartsnah und die Anordnungen, die Josua vom Herrn empfing so neu und lebendig, als wären sie in der neuesten Zeit gegeben. Uns wurde gesagt, dass hier die Stelle sei, wo einst Israel den Jordan trockenen Fußes durchschritt.

Fortsetzung folgt!



**Jericho, die Palmenstadt**



**Der ausgegrabene Turm in Jericho  
(Bruder Link im Vordergrund)**